

From one hand to another Marianne Mispelaëre

Eröffnung

3. September
2026

Ausstellung

4. September bis
6. Dezember 2026



But if the person doesn't share your ideas, or...

Die Künstlerin

Marianne Mispelaëre erforscht in Zeichnungen, Videos, Fotografien, Texten und Installationen Details und Spuren des menschlichen Lebens und sozialen Miteinanders und schafft dabei teils flüchtige, teils bleibende Werke.

In drawings, videos, photographs, texts, and installations, the artist Marianne Mispelaëre investigates details and traces of human life and social interaction, creating works that are partly fleeting and partly enduring.

4–5
Einleitung / Introduction

7
*FOR YOU WITHOUT YOU:
AGAINST YOU*

8
SILENT SLOGAN

9
BAVARDAGE

10–11
*THE UNNECESSARY
MUST WAIT*

12
*AUTODAFÉ
(ALL POWER IS THE POWER
OF STORYTELLING)*

13
FORUM

14–15
*DIE SONNE SCHEINT
NOCH.*

15
Curriculum Vitae

16
Credits

de Die Ausstellung *From one hand to another* bewegt sich zwischen Sprachen, Gesten und weiteren Formen der Kommunikation und fragt danach, wie wir die Welt wahrnehmen, verstehen und miteinander teilen.

Die Künstlerin Marianne Mispelaëre erforscht in Zeichnungen, Videos, Fotografien, Texten und Installationen Details und Spuren des menschlichen Lebens und sozialen Miteinanders und schafft dabei teils flüchtige, teils bleibende Werke. Dabei agiert sie als eine aufmerksame Beobachterin und beleuchtet die verschiedenen Dimensionen sozialer Beziehungen und die oft unscheinbaren Vorgänge dessen, was Gesellschaft ausmacht.

In ihren poetisch anmutenden Arbeiten ist das Thema der Sprache zentral: Wie wir uns ausdrücken, bestimmt unsere Vorstellungen und Wahrnehmungen, es formt und verfestigt Hierarchien und Machtstrukturen. So kann Sprache vereinen, aber auch spalten und befindet sich dabei selbst in ständiger Bewegung und Übersetzung. In der Praxis von Marianne Mispelaëre wird sie zu einem wichtigen Instrument, um verankerte gesellschaftliche Prozesse und zwischenmenschliche Beziehungen sichtbar zu machen, aufzubrechen und neu zu denken. Alternative Formen der Kommunikation sind ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit, besonders dort, wo Erzählungen trotz der Unzulänglichkeit von Worten weiterbestehen. Ihre Werke entstehen aus Situationen des Kontakts: aus Begegnungen, Austausch, Übertragung, Zusammenarbeit, Aneignung, Verhandlung und Konflikt. Sie werden oft von ihr oder anderen aktiviert, interpretiert oder fortgesetzt. Die Formensprache ist präzise und konzentriert, zugleich offen für unterschiedliche Wahrnehmungen und Deutungen. Über minimale Interventionen entstehen Orte des Zuhörens und der Konversation – Räume, in denen Bedeutungen nicht festgeschrieben, sondern gemeinsam in Bewegung gehalten werden.

Dies wird durch die inhaltlichen Setzungen in *From one hand to another* an drei Punkten besonders deutlich. In Raum 1 und Raum 2 liegt der Schwerpunkt bei der Semiotik: Was können unsere Augen von dem verstehen, was sie sehen? Was sehen wir – und was wissen wir bereits, bevor wir überhaupt hinschauen? Kann das Unsichtbare uns dabei helfen, die Vorgänge um uns herum und zwischen uns zu verstehen? Der Blick wird auf Zeichen und auf die Bedingungen ihrer Wahrnehmung gerichtet. Bilder, Gesten, Körper und Objekte tragen keine eindeutigen Bedeutungen in sich. Wir lesen sie durch erlernte

Codes, durch individuelle und kollektive Erfahrungen und durch das Wissen, das wir miteinander teilen. Was für die eine Person selbstverständlich lesbar ist, kann für eine andere unverständlich oder unsichtbar bleiben. Deutlich wird dies an der Arbeit *Silent Slogan*, denn die dort gesammelten Gesten zeigen, dass Wahrnehmung immer auch eine kulturelle und gesellschaftliche Praxis ist. Die kollektiven Zeichen geben Orientierung und Zusammenhalt, können aber ebenso Grenzen ziehen und Ausschlüsse produzieren.

Ab Raum 3 geht der Schwerpunkt zum Thema der Debatte über. Das *Forum* bietet einen Ort für Diskussion, Argumentation und Erinnerung. Spuren werden zu einem zentralen Element der Auseinandersetzung: Was bleibt von zwischenmenschlichen Kontakten, wenn sie vorüber sind? Wer erzählt wie davon? Welche Stimmen werden weitergegeben und welche zum Verstummen gebracht? Die Arbeiten verstehen Kommunikation als einen offenen Prozess. Nicht nur das Sprechen, sondern auch das Zuhören wird zu einer politischen Handlung.

Die oberen Ausstellungsräume verhandeln das Übersetzen und dessen politische Dimension. Übersetzen ist eine Philosophie der Begegnung: Eine Sprache wird zum Empfänger eines Textes, der ursprünglich in einer anderen Sprache verfasst wurde. Doch auch wenn dies oft unbemerkt bleibt, folgt eine Übersetzung bestimmten Codes und einer politischen Weltanschauung. Denn jede Übersetzung verändert das, was übertragen wird. Zwischen Sprachen, Zeiten, Körpern und kulturellen Kontexten entstehen Verschiebungen. Unsichtbarkeit wiederum ist nicht einfach Abwesenheit. Sie kann hergestellt werden, schützen, verschleiern, kontrollieren, Macht bedeuten oder Widerstand ermöglichen. Auch Identität erscheint dadurch nicht als etwas Unveränderliches, sondern als ein fortwährender Prozess des Übersetzens.

Der Ausstellungstitel *From one hand to another* öffnet in Relation zu den Arbeiten der Ausstellung vielfältige Kontexte. Teils werden die Arbeiten wortwörtlich von den Händen der Künstlerin in die Hände der Besucher:innen und Passant:innen gegeben, teils wird das Wort und die Plattform weitergegeben und an anderer Stelle werden wiederum die Schriften und Zeichen von anderen in die Hände der Künstlerin gelegt. Letztlich verkörpern die Handlungen und Übergänge, die die Ausstellung gestalten, auch den immer relevanten Austausch in und über Gesellschaften hinaus.

Mariam Kamiab, Kuratorin

en The exhibition *From one hand to another* features an interplay between languages, gestures, and other forms of communication, examining how we perceive and understand the world and how we share it with one another.

In drawings, videos, photographs, texts, and installations, the artist Marianne Mispelaëre investigates details and traces of human life and social interaction, creating works that are partly fleeting and partly enduring. She acts as an attentive observer, bringing to light the various dimensions of social relationships and the often-inconspicuous processes that shape society.

In the poetic nature of her works, the theme of language is central: the way we express ourselves determines our ideas and perceptions; it shapes and reinforces hierarchies and power structures. As such, language can unite, but it can also divide, whilst itself being in a state of constant movement and translation. In Marianne Mispelaëre's practice, it becomes an important tool for revealing, deconstructing, and rethinking entrenched social processes and interpersonal relationships. Alternative forms of communication are an essential part of her work, particularly where narratives persist despite the inadequacy of words. Her works emerge from situations of contact: from encounters, exchange, transmission, collaboration, appropriation, negotiation, and conflict. They are often activated, interpreted, or continued by her or by others. Her visual language is precise and focused, yet it also remains open to different perceptions and interpretations. Through minimal interventions, she creates places for listening and conversation—spaces in which meanings are not fixed but kept in motion collectively.

This becomes especially apparent in three aspects in the thematic framework of *From one hand to another*. In Room 1 and Room 2, the focus is on semiotics: what can our eyes make sense of with regard to what they see? What do we see—and what do we already know before we even look? Can the invisible help us to understand the processes taking place around us and between us? Attention is directed towards signs and the conditions of their perception. Images, gestures, bodies, and objects do not bear unambiguous meanings in themselves. We read them based on codes we have learnt, through individual and collective experiences and by means of the knowledge we share with one another. What is obvious to one person may remain incomprehensible or invisible to another. This can be clearly observed in

the work *Silent Slogan*, as the gestures depicted therein illustrate that perception is always also a cultural and social practice. Collective signs provide orientation and cohesion, but some can also draw boundaries and produce exclusion.

From Room 3 onwards, the focus shifts to the theme of debating. The work *Forum* provides a space for discussion, reasoning, and remembrance. Traces become a central element of the debate: what remains of social contact once it is over? Who tells its story and how? Which voices are passed on, and which are silenced? The works treat communication as an open-ended process. Both speaking and listening become political acts.

The upstairs exhibition spaces explore translation and its political dimension. Translation is a philosophy of encounter: one language becomes the host for a text originally elaborated in another language. But while it often goes unnoticed, a translation also responds to certain codes and to a political view of the world. This is because every translation alters what is being conveyed. Shifts arise between languages, times, bodies, and cultural contexts. Invisibility, in turn, is not simply absence. It can be created. Further, it can protect, hide, control, represent power, or enable resistance. As a result, identity, too, is not presented as something unchanging, but as an ongoing process of translation.

The exhibition title *From one hand to another* opens up diverse contexts when one considers its relationship to the works on display. In some cases, the works are literally passed from the artist's hands into those of visitors and passers-by; in others, the word and the platform are passed on. In further instances, the writings and signs are even placed in the artist's hands by others. Ultimately, the actions and transitions that shape the exhibition also embody an ever-relevant exchange within and beyond societies.

Mariam Kamiab, curator

From one hand to another
Marianne Mispelaëre



Silent Slogan
2016-ongoing
postcards, set of 58
screenshots, bilingual texts,
105 × 148 mm each
© ADAGP, Paris
© Photo: Marianne Mispelaëre

FOR YOU WITHOUT YOU:
AGAINST YOU

Protokoll
kollaborative und ungesicherte
Übersetzungen
vergängliche Technik auf einem zugäng-
lichen Medium (Handschrift auf Papier)
variable Maße
2024-fortlaufend

protocol
collaborative and precarious translations
ephemeral technique on accessible medium
(handwriting on paper)
variable dimensions
2024-ongoing

de Die Arbeit *For you without you: against you* wird für ihren jeweiligen Ausstellungskontext neu angelegt. Relevante Informationen zum Besuch der Ausstellung, etwa der Titel und die Öffnungszeiten, werden übersetzt. Aus diesem Grund befindet sich die Arbeit bereits an der Außenfassade des Gebäudes und bleibt auch außerhalb der Öffnungszeiten sichtbar. Im Vorfeld recherchiert Marianne Mispelaëre, welche Sprachen am jeweiligen Ausstellungsort, in diesem Fall Frankfurt am Main, gesprochen werden, und erstellt auf dieser Grundlage einen ersten Übersetzungsvorschlag. Alle Besucher:innen und Passant:innen sind eingeladen, eine andere mögliche Übersetzung vorzuschlagen, die existierende zu korrigieren und zu überschreiben. Dabei geht es nicht um die perfekte Übersetzung, sondern darum, die subjektive, kollektive und prozessorientierte Entwicklung von Sprache zu zeigen. Auf diese Weise entsteht ein Palimpsest aus Sprachen, Handschriften und Übersetzungen, die im Bereich von Kunstausstellungen normalerweise nicht vertreten sind. Für den frankfurtspezifischen Kontext finden sich neben 112 übersetzten Sprachen auch 20 leere Blätter. Da es keine offiziellen Statistiken darüber gibt, welche und wie viele Sprachen in Frankfurt genau gesprochen werden, hat Marianne Mispelaëre, basierend auf verschiedenen Quellen, 112 Sprachen feststellen können. Da diese Zusammenstellung aber mit allergrößter Wahrscheinlichkeit nicht vollständig sind, stehen die leeren Blätter stellvertretend für weitere Sprachen, die in Frankfurt gesprochen werden, im Rahmen der Recherche jedoch nicht erfasst werden konnten.

Am Empfangsschalter liegen Blätter und Stifte für neue Übersetzungen bereit.

en The work *For you without you: against you* is adapted especially for each exhibition context. Information relevant to visiting the exhibition, such as the title and opening hours, is translated. For this reason, the work is already displayed on the building's façade and remains visible outside opening hours too. In the run-up to the exhibition, Marianne Mispelaëre researches which languages are spoken at the respective exhibition location, which in this case is Frankfurt am Main, and draws up an initial translation proposal accordingly. All visitors and passers-by are invited to suggest another possible translation or to correct the existing one, and to overwrite it. The aim here is not to create the perfect translation, but to reveal the subjective, collective, and process-oriented character of language. This creates a palimpsest of languages, handwritings, and translations that are not usually represented in the context of art exhibitions. In the Frankfurt-specific situation, there are twenty blank sheets accompanying the 112 translated languages. As there are no official statistics on exactly which and how many languages are spoken in Frankfurt, Marianne Mispelaëre has identified 112 languages on the basis of various sources. However, as this list is almost certainly incomplete, the blank sheets serve as placeholders for other languages spoken in Frankfurt that could not be identified during the research.

Sheets of paper and pens are available at the reception desk for new translations.

SILENT SLOGAN

Postkarte, Set mit 58 Stück
Screenshot, zweisprachiger Text
jeweils 10,5 × 14,8 cm
2016-fortlaufend

postcard, set of 58
screenshot, bilingual text
10.5 × 14.8 cm each
2016-ongoing

de In *Silent Slogan* versammelt Marianne Mispelaëre 58 Handzeichen, die sich seit 2010 im öffentlichen Raum verbreiten. Es handelt sich dabei um kollektive und kodifizierte Gesten, die u. a. bei Demonstrationen, öffentlichen Versammlungen oder im Internet verwendet werden. Auf der Vorderseite befindet sich jeweils eine Schwarz-Weiß-Abbildung, die gemeinfrei, also frei von Urheberrechten, verwendet werden kann. Auf der Rückseite befindet sich ein erklärender und kontextualisierender Text zu dem jeweiligen Bild. Die Sammlung wird kontinuierlich überarbeitet und erweitert, so kamen im Rahmen dieser Ausstellung acht weitere Postkarten hinzu.

Bei den Gesten handelt es sich um einfach nachahmbare und alltägliche Zeichen, deren Bedeutung sich besonders durch ihren jeweiligen Kontext und Einsatz verstärkt. Sie symbolisieren die Idee des Kollektivs als Mittel zur Selbstermächtigung und als Ausdrucksform. Die Menschen fühlen sich – tatsächlich oder vermeintlich – nicht gehört. Deshalb nutzen sie das Schweigen von Gesten, um eine klare Botschaft zu vermitteln, oft als Reaktion auf ein politisches Ereignis. Während auf den ersten Blick all diese Gesten empowernd und vereinend scheinen, zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass einzelne teils reaktionär und spalterisch in ihren Bedeutungen sind. Die Arbeit stellt so Fragen nach Gruppendynamiken und kollektiven Narrativen und hinterfragt deren Verbreitung, indem sie Körperlichkeit und geschichtliche Momente in Beziehung setzt. Indem Marianne Mispelaëre die Gesten aus ihren ursprünglichen Kontexten löst und in Form einer Sammlung präsentiert, macht sie zugleich sichtbar, wie sich ihre Bedeutungen verändern und welche unterschiedlichen Erzählungen mit ihnen verbunden sein können.

Die Postkarten sind frei zur Mitnahme verfügbar und sollen, ebenso wie die Gesten selbst, über die Ausstellung hinaus zirkulieren.

en In *Silent Slogan*, Marianne Mispelaëre brings together fifty-eight hand signs that have become widespread in public spaces since 2010. These are collective and codified gestures used, amongst other things, at demonstrations, public gatherings, and on the Internet. On the front of each postcard is a black-and-white image that is in the public domain and can therefore be used free of copyright restrictions. On the back is an explanatory text providing context for the corresponding image. The collection is continually revised and expanded, resulting in the addition of eight further postcards as part of this exhibition. These gestures are simple, easily imitated, everyday signs whose meanings are enhanced by their individual contexts and use. They symbolise the idea of the collective as a means of self-empowerment and as a tool of expression. People feel, whether it is real or imagined, that they are not being heard. They therefore use the silence of a gesture to convey a clear message, often in response to a political event. Whereas at first glance all these gestures might seem empowering and unifying, closer examination reveals that some of them are, in their meanings, reactionary and divisive. The work therefore raises questions concerning group dynamics and collective narratives and calls into question their dissemination by establishing a relationship between physicality and historical circumstances. By removing the gestures from their original contexts and displaying them as a collection, Marianne Mispelaëre simultaneously reveals how their meanings shift as well as the diverse stories that may be associated with them.

The postcards are freely available and, like the gestures themselves, are intended to circulate beyond the exhibition.

BAVARDAGE

Installation, Ausstellungsobjekt
für Diskussionen, bemalte Stühle
variable Maße
2026

installation, display for discussions,
painted chairs
variable dimensions
2026

de Das protokollbasierte Kunstwerk *Bavardage* (Plauderei) ist eine Einladung zum Gespräch. Es nutzt Stühle, die üblicherweise in Organisationen wie Bildungseinrichtungen und Vereinen verwendet werden, kann aber auf jegliche Form von Stühlen übertragen werden. Mithilfe eines farbcodierten Systems können die Stühle unterschiedlich platziert werden, sodass die Nutzer:innen sie bewegen, zu Gesprächen angeregt werden und die sonst typische frontale Gesprächssituation aufgebrochen wird. Wenn zwei farblich markierte Stuhlbeine einander gegenüber angeordnet werden, erinnern diese an sogenannte Tête-à-Tête-Konversationsstühle. Seit dem 19. Jahrhundert fördert dieses simple Grundkonzept den Austausch der Sitzenden – ohne die Barriere eines Tisches entsteht ein intimerer und distanzärmerer Raum, der dennoch einen gewissen Abstand lässt. Die ursprünglich aus Frankreich stammende Stuhlform findet sich bis heute und über Generationen hinweg in zahlreichen Variationen und Designs. Mit ihrem Protokoll verlagert Marianne Mispelaëre die Perspektive vom konkreten Objekt auf die räumlichen Bedingungen, unter denen Begegnung und Kommunikation stattfinden. Der Stuhl wird dabei nicht nur als Gebrauchsgegenstand verstanden, sondern als Teil eines Systems, das soziale Beziehungen und Gesprächssituationen mitbestimmt. Indem das Protokoll eine alternative Anordnung der Stühle vorschlägt, macht die Arbeit sichtbar, wie stark räumliche und physische Strukturen unseren Austausch und unsere Gespräche beeinflussen können.

en The protocol-based artwork *Bavardage* (Chit-chat) is an invitation to engage in conversation. It features chairs typically found in educational institutions or associations, but the concept can be transferred to any type of chair. With the aid of a colour-coded system, the chairs can be arranged in various ways, encouraging users to pull them up and start conversations, breaking away from the usual frontal conversation setup associated with conventional settings. When two colour-coded chair legs are positioned opposite one another, they become reminiscent of so-called tête-à-tête conversation chairs. Since the nineteenth century, this straightforward concept has fostered interaction between those seated—without the barrier of a table. In this way, it enables a more intimate space involving less distance yet still allows for a certain degree of personal space. This chair design, which originated in France, can still be found today in numerous variations and designs and has been adopted by successive generations. With her ‘protocol’, Marianne Mispelaëre shifts the focus from the specific object to the spatial conditions under which encounters and communication take place. The chair is thus conceived not merely as a functional object, but as part of a system that helps to shape social relationships and conversational situations. By proposing an alternative arrangement of the chairs, the work reveals just how strongly spatial and physical structures can influence our interactions and conversations.

THE UNNECESSARY
MUST WAIT

Siebdruck auf Kupferplatte, Oxidation
3 von 18 Unikaten
jeweils 40 × 30 cm
2018-fortlaufend

silk-screen on copperplate, oxidation
3 of 18 unique works
40 × 30 cm each
2018-ongoing

de Auf Kupferplatten werden durch einen Oxidationsprozess die Spuren der Arme und Hände der Künstlerin während des Lesens eines Buches eingeschrieben. Auf jeder Platte sind der Titel und der:die Autor:in des jeweiligen Buches eingraviert, welche auch namensgebend für die Arbeiten sind. Der erste Teil des Titels *The Unnecessary must wait* bezieht sich auf einen Satz aus Virginia Woolfs bekanntem Essay „A Room of One’s Own“ (Ein Zimmer für sich allein) von 1929, der bis heute als ein grundlegender Text zu Feminismus und Geschlechterdifferenz gilt. Auch alle weiteren Bücher der Werkreihe setzen sich mit politischen, feministischen und rassismuskritischen Themen auseinander. Es handelt sich um Bücher, die für die Künstlerin zu verschiedenen Zeitpunkten ihres Lebens – als Künstlerin, Bürgerin und Frau – von besonderer Bedeutung waren. Sie prägten ihre Gedanken und ihr Wissen zu Empowerment, Bewusstseinsbildung und Selbstbestimmung im Handeln.

Indem Marianne Mispelaëre die Bücher während des Lesens unmittelbar mit ihrem Körper in Beziehung setzt, wird der Vorgang des Lesens selbst zum Bestandteil der Arbeit. Kupfer verbindet dabei als Material unterschiedliche Formen der Wissensproduktion und -speicherung. Es wird traditionell in Druckverfahren wie dem Kupferstich verwendet und spielt zugleich in der Herstellung moderner technologischer Geräte eine wichtige Rolle. Die körperlichen Spuren auf den Platten übersetzen das immaterielle und unsichtbare menschliche Wissen in eine materielle Form. Erinnerung und Wissen werden dadurch nicht als etwas Abstraktes, sondern als körperlich verankerte Prozesse sichtbar.

en Traces of the artist’s arms and hands while reading a book are imprinted onto copper plates through an oxidation process. The title and author of each book are engraved on each plate, and lend their names to the works. The first part of the title *The Unnecessary must wait* is a reference to a sentence from Virginia Woolf’s well-known essay ‘A Room of One’s Own’ from 1929, which is still regarded today as a seminal text on feminism and gender difference. All the other books in the series of works also address political, feminist, and anti-racist themes. They are books that have been especially important to the artist at various times in her life, as an artist, a citizen, and a woman. They shaped her thoughts and understanding of empowerment, raising awareness, and self-determination in action.

By directly relating the books to her own body as she reads them, Marianne Mispelaëre integrates the act of reading itself into the artwork. Copper, as a material, plays a role in linking different forms of knowledge production and storage. It is traditionally employed in printing techniques such as copperplate engraving, yet it also features prominently in the manufacture of modern technological devices. The physical traces on the plates translate intangible and invisible human knowledge into a material form. Memory and knowledge are thereby rendered visible not as something abstract, but as physically embedded processes.

The Unnecessary must wait
(Notes toward a performative theory of assembly, Judith Butler)

Judith Butler analysiert die Bedeutungen und Dynamiken öffentlicher Versammlungen unter den vorherrschenden wirtschaftlichen und politischen Bedingungen. Butler versteht Versammlungen als gemeinsamen, öffentlichen Handlungsspielraum. Sie erweitert damit ihre Theorie der Performativität und zeigt, dass Menschen, die prekariert, das heißt von Teilhabe ausgeschlossen werden, allein schon durch die öffentliche Versammlung, durch das Sichtbarwerden, einen Anspruch auf Teilhabe und ein lebbares Leben einfordern.

Judith Butler analyses the meanings and dynamics of gatherings in the public sphere under prevailing economic and political conditions. Butler understands assemblies as a shared, public space for action. In doing so, she expands her theory of performativity and shows that marginalised people—those excluded from participation—assert their right to participation and a life worth living simply through public assembly, that is, by making themselves visible.

The Unnecessary must wait
(Regarding the Pain of Others, Susan Sontag)

Susan Sontag beschäftigt sich in „Regarding the Pain of Others“ damit, wie Bilder von Krieg, Gewalt und Leid auf Menschen wirken und unsere Wahrnehmung prägen. Sie zeigt, dass solche Fotos zwar Aufmerksamkeit schaffen und Mitgefühl auslösen können, aber auch dazu führen können, dass Leid nur noch aus der Ferne betrachtet und konsumierbar wird. Außerdem hinterfragt Sontag, ob Bilder die Wahrheit über ein Ereignis vollständig zeigen können, da sie immer nur einen bestimmten Moment und eine bestimmte Perspektive darstellen.

In ‘Regarding the Pain of Others’, Susan Sontag examines how images of war, violence, and suffering affect people, shaping perceptions. She demonstrates that while such photographs can attract attention and elicit compassion, they can equally reduce suffering to something that is merely viewed from a distance and treated as a form of entertainment. Furthermore, Sontag questions whether images can fully convey the truth about an event, as they only ever depict a specific moment and perspective.

The Unnecessary must wait
(Surveiller et punir. Naissance de la prison, Michel Foucault)

In „Überwachen und Strafen“ untersucht Michel Foucault, wie sich Bestrafung und Gefängnisse im Laufe der Zeit verändert haben. Während früher Menschen öffentlich und körperlich bestraft wurden, verlagerte sich die Strafe zunehmend auf die Kontrolle und Überwachung des Menschen. Foucault zeigt, dass moderne Gesellschaften nicht nur durch Gesetze und Institutionen, sondern auch durch alltägliche Formen der Beobachtung und Kontrolle funktionieren. Für Foucault führt diese Form der Überwachung dazu, dass Menschen ihr Verhalten selbst kontrollieren. Macht wirkt dadurch nicht nur von außen, sondern wird von den Menschen verinnerlicht und wirkt auch dann weiter, wenn keine unmittelbare äußere Kontrolle stattfindet.

In ‘Discipline and Punish’, Michel Foucault explores how punishment and prisons have changed over time. Whereas in the past people were punished publicly and physically, punishment has increasingly shifted towards the control and surveillance of individuals. Foucault argues that modern societies function not only through laws and institutions, but also through daily acts of observation and control. For Foucault, this form of surveillance causes people to regulate their own behaviour. Consequently, power does not affect people just externally but is internalised by them and continues to exert its influence even when there is no direct external scrutiny.

AUTODAFÉ (ALL POWER IS THE POWER OF STORYTELLING)

Typografische Zeichnung vor Ort
Tusche auf Wand
variable Maße
2016-2018

in situ typographic drawing
Indian ink on wall
variable dimensions
2016-2018

de *Autodafé* ist eine von Marianne Mispelaëre entwickelte umgekehrte Schrift, die auf der lateinischen basiert. Mittels des Negativraumes entsteht eine Typografie, die lesbar wird, indem die Leere um die uns bekannten lateinischen Buchstaben herum gezeichnet wird. Während theoretisch jedes Wort in dieser Typografie geschrieben werden kann, hat die Künstlerin ein Repertoire an Sätzen, die sich mit dem Sehen und der Wahrnehmung beschäftigen, und lädt so dazu ein, über das hinwegzuschauen, was unmittelbar vor unseren Augen geschieht. Der Titel *Autodafé* steht für die öffentliche Verkündung des Urteils eines Inquisitionsgerichts und davon abgeleitet auch für die Verbrennung von Büchern, Schriften und Bildern. Die entwickelte Schrift nutzt also wortwörtlich die Überreste des Bestehenden.

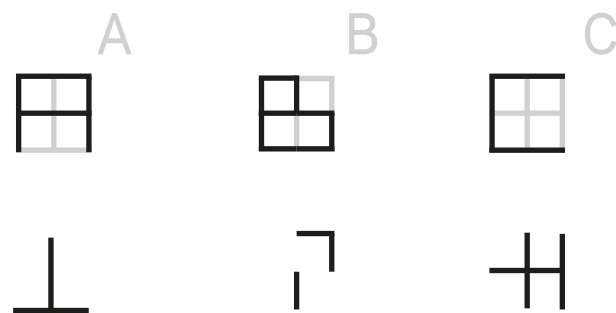
Für *From one hand to another* hat die Künstlerin folgenden Satz an die Wand des Ausstellungsraumes geschrieben:

en *Autodafé* is a typeface developed by Marianne Mispelaëre that is based on the Latin alphabet but written in reverse. By means of negative space, a typography emerges that becomes legible when the empty space around the Latin letters we are familiar with is drawn. Although theoretically any word can be written in this typeface, the artist has compiled a repertoire of sentences that address the themes of sight and perception, thereby inviting us to look beyond what is happening immediately before our eyes. The title *Autodafé* is a reference to the public pronouncement of a verdict by an inquisition tribunal and, by extension, to the burning of books, writings and images. In other words, the typeface developed here literally utilises the remnants of what is in existence.

For *From one hand to another*, the artist has written the following sentence on the wall of the exhibition space:

ALL POWER IS THE POWER OF STORYTELLING

(ALLE MACHT IST DIE MACHT DES ERZÄHLENS)



FORUM

PRESENCES
3 Min. 1 Sek. in Loop
Super-8-Film auf Video
übertragen, Farbe, ohne
Ton, 2026

PRESENCES
Digitale Fotografien,
3 aus einer Serie von 5
auf Baryta Infinity Matt
Canson 310 g/m²
jeweils 37,1 × 50 cm, 2026

THIRTEEN YEARS PRESENT
33 Min. 46 Sek.
Full-HD-Video in Farbe,
Super-8-Film, Farbe,
Stereoton, 2023

FORUM
Wandinstallation, 5 von
39 oxidierten Kupfer-
platten, die zusammen
eine Plattform ergeben,
Kupferhaken, 2023

PRESENCES
3 mins. 1 sec. on loop
Super 8 film transferred
on video, colour,
no sound, 2026

PRESENCES
Digital photographs,
3 of a series of 5,
on Baryta Infinity Matt
Canson 310 g/m²
37.1 × 50 cm each, 2026

THIRTEEN YEARS PRESENT
33 mins. 46 sec.
Full HD video in colour,
Super 8 film, colour,
stereo sound, 2023

FORUM
wall installation,
5 of 39 oxidized copper
plates-creating together
a platform, copper
hooks, 2023

de Für den Werkkomplex, der sich über mehrere Räume der Ausstellung zieht, ist das Thema des Forums zentral: das Forum als öffentlicher Raum der Begegnung, in dem Fragen gestellt und verhandelt, Ideen und Meinungen ausgetauscht und unterschiedliche Perspektiven miteinander geteilt werden können. Das Projekt verbindet verschiedene künstlerische Formen und Materialien: relationale Performances, Film, Fotografie und ortsspezifische Wandinstallationen. Dabei stellt die Künstlerin Fragen danach, wie sich gemeinsame Erfahrungen, Beziehungen und Wissen festhalten lassen und wie sichtbar werden kann, was sich zwischen Menschen ereignet – auch jenseits des gesprochenen Wortes.

In ihrer Arbeit bringt Marianne Mispelaëre Menschen zusammen, die sonst kaum miteinander ins Gespräch kommen würden. Im Mittelpunkt steht der Austausch zwischen Jugendlichen und ihren erwachsenen Gästen, die im Juni 2023 im Rahmen eines Projekts am Collège du Ban in den Vogesen, Frankreich, zusammenkamen. Für diese Gespräche entwickelte die Künstlerin eine runde Plattform aus Kupferplatten, die als gemeinsamer Gesprächsort diente. Auf diesem Podium begegneten sich die Teilnehmenden, teilten Erfahrungen, diskutierten Ideen so frei wie möglich und erprobten unterschiedliche Formen des Zuhörens und Sprechens, möglichst ohne die übliche Hierarchie und Rollenverteilung von Jugendlichen und Erwachsenen. Ziel dieser Treffen war es, durch eine kooperative, einfühlsame und gemeinschaftliche Arbeitsweise einen Raum des gemeinsamen Lernens und der Emanzipation zu schaffen.

Der Film *Thirteen Years Present* fasst diese Begegnungen fragmentarisch zusammen. Jugendliche im Alter von dreizehn Jahren reflektieren ihre Rolle in der Welt, über das Sprechen und das Gehörtwerden. Während einige mit großer Offenheit erzählen, nehmen andere die Rolle der Zuhörenden oder Beobachtenden ein. Diese wechselnden Positionen bilden den Kern der Gespräche. Zugleich rückt das Gesagte durch die Präsenz der Jugendlichen vor der Kamera in den Hintergrund, auch die Zuhörenden nehmen filmischen Raum ein. Marianne Mispelaëre fängt über die Darstellung und Kameraführung ein eindrucksvolles Bild der Gruppendynamiken ein, ohne die Individualität und Fragilität der Anwesenden aus dem Blick zu verlieren. Die Arbeit untersucht, welche Wirkung Worte entfalten können – was geschieht, wenn sie ungehört bleiben und welche performative Kraft Schweigen haben kann. Inhaltlich drehen sich die Gespräche um alltägliche Probleme wie Freund:innenschaften, Klassengemeinschaft, Vertrauen und Wirklichkeit. Gleichzeitig werden schwere Themen wie Mobbing, Suizid sowie der Tod eines Jugendlichen durch die Polizei diskutiert.

Die Kupferplattform wird dabei zu einem materiellen Speicher des gemeinsamen Erlebens. Sie hält nicht nur die Spuren der Begegnungen fest, sondern verweist auch auf die körperliche Präsenz und macht die Beziehungen zwischen den Beteiligten erfahrbar. Einen Teil der Kupferplatten hat die Künstlerin in der Schule als permanente Wandinstallation installiert, ein weiterer Teil der Platten ist nun hier im Ausstellungs-kontext zu sehen.

en For the body of work, which spans several rooms of the exhibition, the topic of the forum is central: the forum as a public space for encounter, where questions can be asked and discussed, ideas and opinions exchanged, and different perspectives shared. The project combines various artistic forms and materials: relational performances, film, photography, and site-specific wall installations. The artist explores how shared experiences, relationships and knowledge can be captured, and how the interactions that occur between people, even beyond the spoken word, can be made visible.

In her work, Marianne Mispelaëre brings people together who would otherwise rarely enter into conversation with one another. Attention is placed on the exchange between young people and their adult guests, who gathered in June 2023 as part of a project at the Collège du Ban in the Vosges, France. For these conversations, the artist developed a circular platform made of copper plates, which served as a shared space for dialogue. The participants met on this platform, shared experiences, discussed ideas as freely as possible, and experimented with different ways of listening and speaking, ideally without the usual hierarchy and division of roles between young people and adults. The aim of these meetings was to create a space for shared learning and empowerment through a cooperative, empathetic, and collaborative approach.

The film *Thirteen Years Present* provides a fragmentary account of these encounters. Thirteen-year-olds reflect on their place in the world, on speaking and being heard. While some speak with great openness, others adopt the role of the listener or observer. These varying positions form the core of the conversations. The presence of the teenagers in front of the camera serves to push what is being said into the background. The listeners, too, occupy cinematic space. Through her direction and camerawork, Marianne Mispelaëre captures a striking portrait of group dynamics, without losing sight of the individuality and fragility of those present. The work explores the impact words can have, what happens when they go unheard, and how silence can be performative too. The conversations revolve around everyday issues such as friendships, class dynamics, trust, and reality. They also delve into serious topics such as bullying, suicide, and the death of a young person at the hands of the police.

The copper platform thus becomes a physical record of the shared experience. It both preserves traces of the encounters and draws attention to physical presence, making the relationships between those who participated tangible. The artist has installed some of the copper plates in the school as a permanent wall installation, while others are now on display here in the exhibition context.

DIE SONNE SCHEINT NOCH.

DIE SONNE SCHEINT NOCH.
jeweils 13 Min. 40 Sek., Diptychon,
Digitalvideo, Farbe, ohne Ton,
Sammlung von Briefen, gedruckt auf Papier,
je 21 × 29,7 cm
2021-2026

DIE SONNE SCHEINT NOCH. (FRAGMENTED)
4-teilige Serie, gedruckt
und handgeschrieben, Bleistift auf Papier
jeweils 21 × 29,7 cm, 2021

de Das Video-Diptychon *Die Sonne scheint noch.* ist eng mit dem Gebäude von basis e.V. verbunden. Die Videos entstanden 2021 und 2026 während der Residency von Marianne Mispelaëre in einem der Apartments des Hauses. Auch der Titel gewinnt in der Gutleutstraße 8-12 an besonderer Bedeutung: Das Gebäude war ab 1933 für etwa sieben Jahre Sitz der regionalen Parteizentrale der NSDAP. „Die Sonne scheint noch“ sind die letzten bekannten Worte von Sophie Scholl, die als Mitglied der Widerstandsgruppe Weiße Rose am 22. Februar 1943 im Münchner Gefängnis Stadelheim hingerichtet wurde. Symbolisch steht das Zitat bis heute für unerschütterlichen Mut, Menschlichkeit und Hoffnung im Angesicht von Tod und Tyrannei. Im Video zeichnet die Künstlerin selbst Lichtprojektionen mittels Klebeband an der Wand nach, die immer wieder durch den ruhigen und beständigen Lauf der Sonne durchbrochen werden. Denn die Sonne scheint noch, ungeachtet dessen, was Menschen tun.

Das erste Video entstand kurz nachdem die Künstlerin im Zuge ihrer labyrinthischen Recherchen im Internet den ersten Brief aus dem in dieser Ausstellung gezeigten Korpus entdeckt hatte. Der achtseitige Brief war auf Russisch verfasst, einer Sprache und einem Alphabet, die Marianne Mispelaëre weder verstehen noch aussprechen kann. Ihre mangelnde Fähigkeit, diese Zeichen zu lesen, stand in engem Zusammenhang mit ihrem ebenso begrenzten Verständnis der gesellschaftlichen und politischen Situation in Russland, wie etwa die Umstände der Inhaftierung der jungen Frau, die den Brief verfasst hatte. Als die Künstlerin den Brief entdeckte, war ihr erster Impuls, wie der vieler, sich an Google Translate zu wenden. Fast augenblicklich verwandelten sich die kyrillischen Zeichen in einen Text in Marianne Mispelaëres Sprache: Französisch. Die Übersetzung war recht flüssig und ergab größtenteils Sinn. Der Computer hatte den Text gemäß den von Google programmierten Regeln übersetzt: den Regeln der Konjugation, der Grammatik und der Syntax. Übersetzen erscheint als ein regelgeleiteter Vorgang, der durch Vorgaben, Normen und Codes bestimmt ist. Aber wodurch werden diese Vorgaben, Normen und Codes überhaupt bestimmt?

Für diese Arbeit hat Marianne Mispelaëre eine Reihe von Briefen versammelt, die Menschen, die mit oder ohne Verfahren inhaftiert oder in Gewahrsam genommen wurden, in ihrer Sprache zwischen 2021 und heute verfasst haben. Ihnen werden in den jeweiligen Ländern Vorwürfe im Zusammenhang mit Terrorismus, Verschwörung oder Aktivitäten gegen die nationale Sicherheit gemacht. Menschenrechtsorganisationen sehen ihre Taten aber als pro-demokratisch, feministisch, klimaaktivistisch oder als Kampf für Freiheitsrechte an. Aufgrund ihrer Vielfältigkeit bezeugen diese Briefe ein globales Vorgehen gegen ein weites Spektrum von progressivem und zivilgesellschaftlichem Engagement.

DIE SONNE SCHEINT NOCH.
13 mins. 40 sec. each, diptych,
digital video, colour, no sound,
corpus of letters printed on paper,
21 × 29.7 cm each
2021-2026

DIE SONNE SCHEINT NOCH. (FRAGMENTED)
series of 4, printed and handwritten,
pencil on paper, 21 × 29.7 cm each,
2021

en The video diptych *Die Sonne scheint noch.* is closely related to the basis e.V. building. The videos were created in 2021 and 2026 in one of the building's flats during Marianne Mispelaëre's residency here. The title also takes on special significance at Gutleutstraße 8-12: from 1933 onwards, the building served as the headquarters of the NSDAP's regional party organisation for around seven years. 'Die Sonne scheint noch' were the last known words of Sophie Scholl, who, as a member of the White Rose (Weiße Rose) resistance group, was executed on 22 February 1943 at Stadelheim Prison in Munich. To this day, the quote has been synonymous with unshakeable courage, humanity, and hope in the face of death and tyranny. In the video, the artist herself traces light projections onto the wall using adhesive tape, which are repeatedly interrupted by the calm and steady path of the sun. For the sun still shines, regardless of what people do.

The first video was created shortly after the artist discovered, through her labyrinthine research on the Internet, the first letter in the corpus shared in this exhibition. The eight-page letter was written in Russian, a language and an alphabet Marianne Mispelaëre is unable to understand or pronounce. Her complete inability to read these signs became intimately connected to her almost equally limited ability to understand the social and political situation in Russia—such as the factors that had led to the arrest of the young woman who had written the letter. When the artist discovered the letter, her first instinct, like many who encounter foreign texts, was to turn to Google Translate. Almost instantly, the Cyrillic characters mutated into a text in Marianne Mispelaëre's language: French. The translation was fairly fluid and, for the most part, made sense. The computer had translated the text according to the rules programmed by Google: the rules of conjugation, grammar, and syntax. Translation thus always means obeying orders and following codes. But what determines these guidelines, norms, and codes in the first place?

For this project, Marianne Mispelaëre has compiled a series of letters written by people in their own languages between 2021 and today who have been imprisoned or detained, with or without trial. In their respective countries, they face allegations relating to terrorism, conspiracy, or activities against national security. Human rights organisations, however, regard their actions as pro-democratic, feminist, climate activism, or a struggle for civil liberties. Due to their diversity, these letters bear witness to a global crackdown on a broad spectrum of progressive and civic engagement.

Auf den Tischen findet sich eine Auswahl an Briefen, die die Künstlerin aus ihren Originalsprachen (Russisch, Uigurisch, Persisch, Belarussisch) in ihre beiden Sprachen, Französisch und Englisch, übersetzt hat. Anstatt den Gesamtzusammenhang der Texte zu übersetzen, wie es gewöhnlich der Fall ist, entschied sie sich dafür, Wort für Wort und mit Hilfe verschiedener Wörterbücher zu übersetzen. Auf diese Weise erweiterte sie die Möglichkeiten des Erzählens, nahm sich Zeit für diese unbekannten Wörter und bietet so eine lebendigere und sich weiterentwickelnde Übersetzung. Fragmentiert spiegeln die sogenannten „Übersetzungen“ den Zustand unserer heutigen Welt wider. In der Wandinstallation zeigt die Künstlerin die gesammelten Briefe im Original. Sie können herausgenommen und ebenfalls an den Tischen gelesen werden. Allerdings nur in ihrer Originalsprache und -schrift. Der Zugang und damit auch die Wahrnehmung der Arbeit ist, wie die Welt selbst, sehr unterschiedlich. Gleichzeitig bieten die Briefe ein verbindendes Element im Kampf gegen Unterdrückung über Ländergrenzen und Zeitspannen hinweg.

Durch die Verbindung und die Wiederholung ihrer Geste aus *Die Sonne scheint noch.* im zweiten Film des Video-Dyptichons und die Spiegelung der Raumanordnung überträgt die Künstlerin eine Form der Übersetzung auch auf das Video und letztlich auf sich selbst. Die Übersetzung und die Verbindung von Sophie Scholl mit heutigen Freiheitskämpfer:innen birgt auch einen hoffnungsvollen Moment, der die engagierten sozialen Kämpfe und Bewegungen fortführt.

On the tables are a selection of four letters that the artist has translated from their original languages (Russian, Uyghur, Persian, Belarusian) into her two languages, French and English. Instead of translating the global sense of the texts, as do regular translations, she chose to translate word for word and with the aid of various dictionaries. By doing so, she extended the possibilities of storytelling, offering a more living and evolutive translation, allowing herself some time with these unknown words. Fragmented, the so-called 'translations' reflect the state of our contemporary world. In the wall installation, the artist displays the collected letters in their original form. They can be removed and read at the tables as well. However, only in their original language and script. Access to, and therefore the perception of, the work varies greatly, as does the world itself. The letters also serve as a unifying element in the struggle against oppression across national borders and through the ages.

By linking and repeating her gesture from *Die Sonne scheint noch.* in the second film of the video diptych, and by mirroring the spatial arrangement, the artist extends a form of translation to the video and, ultimately, to herself. This translation and the connection between Sophie Scholl and today's freedom fighters also contains a sense of hope that keeps the committed social struggles and movements alive.

CV Marianne Mispelaëre (* 1988, Frankreich/France)

Lebt und arbeitet in Aubervilliers (Paris, FR)

Marianne Mispelaëre absolvierte ihre Ausbildung an der ESAL (Épinal, 2009) und der HEAR (Straßburg, 2012). Ihre Werke wurden unter anderem im Palais de Tokyo (Paris, FR), im NAK (Aachen, DE), in der Galerie Salle Principale (Paris, FR), im ISELP (Brüssel, BE) und bei der Art Encounters Foundation (Timisoara, RO) ausgestellt.

Ihre Arbeit wurde für den LEAP-Preis (Luxemburg, 2018) und für den AWARE-Preis - Archives of Women Artists, Research and Exhibitions von Hélène Guenin (Paris, 2018) nominiert. Sie erhielt 2017 den Grand Prix du Salon de Montrouge. Marianne Mispelaëres Werke sind Teil öffentlicher Sammlungen in Frankreich und Belgien: FRAC Occitanie Montpellier, FRAC Lorraine, FRAC Alsace, Musée d'Art Moderne et Contemporain de Strasbourg, Centre de la gravure et de l'image imprimée, CNAP, FRAC Nouvelle-Aquitaine MÉCA, FRAC Normandie-Rouen.

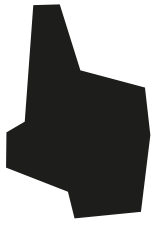
In den Jahren 2024-26 wurde sie von der Stadt Rouen mit der Schaffung des öffentlichen Kunstwerks „Wie viele Jahreszeiten dauert jeder Sieg?“ beauftragt. Marianne Mispelaëre hat zudem zwei Aufträge im Rahmen des französischen Programms „1 % artistique“ ausgeführt: 2023 in Vagney in den Vogesen und 2020-21 in Saint-Renan im Finistère.

Lives and works in Aubervilliers (Paris, FR)

Marianne Mispelaëre graduated from the ESAL (Épinal, 2009) and the HEAR (Strasbourg, 2012). Her work has been shown at venues including Palais de Tokyo (Paris, FR), NAK (Aachen, DE), Salle Principale gallery (Paris, FR), ISELP (Brussels, BE), Art Encounters Foundation (Timisoara, RO).

Her work was nominated for the LEAP Prize (Luxembourg, 2018) and for the AWARE Prize by Hélène Guenin (Paris, 2018). She was awarded the Grand Prix at the Salon de Montrouge in 2017. Marianne Mispelaëre's work is part of public collections in France and Belgium: FRAC Occitanie Montpellier, FRAC Lorraine, FRAC Alsace, Musée d'Art Moderne et Contemporain de Strasbourg, Centre de la gravure et de l'image imprimée, CNAP, FRAC Nouvelle-Aquitaine MÉCA, FRAC Normandie-Rouen.

In 2024-26, she was commissioned by the City of Rouen to create the public artwork "How many seasons does each victory last?" Marianne Mispelaëre has also completed two commissions under France's 1 % artistique programme: in Vagney, Vosges, in 2023, and in Saint-Renan, Finistère, in 2020-21.



basis

Gefördert durch / supported by:



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain



KULTURAMT
STADT FRANKFURT AM MAIN

TEAM

Ausstellungskuration
Exhibition Curator:
Mariam Kamiab

Kuratorische Assistenz
Curatorial Assistant:
Lukas Picard

Öffentlichkeitsarbeit
Public Relations:
Olga Appel

Texte / Texts:
Mariam Kamiab

Lektorat und Übersetzung
Copy Editing and Translation:
Olga Appel, Lukas Picard,
Mark Schreiber

Gestaltung / Layout:
Pixelgarten

Ausstellungsaufbau
Technical Staff:
Patrick Keaveney, Barak Reiser,
Emil Wudtke, Stasia Grishina

Kunstvermittlung
Art education and mediation:
Alime Ertürk

basis e.V.

Gutleutstraße 8-12
60329 Frankfurt

www.basis-frankfurt.de
@basisfrankfurt

Öffnungszeiten
Di, Mi & Fr: 15-19 Uhr
Do: 15-21 Uhr
Sa & So: 12-18 Uhr

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Samstag, 05.09.2026 / 15:00 Uhr
Dialogführung mit Marianne
Mispelaëre (EN)

Samstag, 19.09.2026 / 15:30 Uhr *
(im Rahmen des basis Jubiläums)

Donnerstag, 22.10.2026 / 19:00 Uhr
Donnerstag, 19.11.2026 / 19:00 Uhr
Sonntag, 06.12.2026 / 14:00 Uhr *

* Kuratorinnenführung

PUBLIC GUIDED TOURS

Saturday, 05.09.2026 / 3 pm
In dialogue with Marianne
Mispelaëre (EN)

Saturday, 19.09.2026 / 3:30 pm *
(as part of the basis anniversary)

Thursday, 22.10.2026 / 7 pm
Thursday, 19.11.2026 / 7 pm
Sunday, 06.12.2026 / 2 pm *

* curator-led tour